

Diskussion und Vortrag

Bühl (BT) – Frauen stellen einen bedeutenden Wirtschaftsfaktor dar. Als Unternehmerinnen, Fach- und Führungskräfte, Wissenschaftlerinnen oder Forscherinnen gestalten sie aktiv Wirtschaft und Gesellschaft mit, so eine Mitteilung. Auf die Bedeutung der Frauen für das Wirtschaftsleben möchte das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau mit den Frauenwirtschaftstagen von Mittwoch, 13. Oktober, bis Samstag, 16. Oktober, aufmerksam machen. Im Rahmen dieser Aktionstage führt die städtische Wirtschaftsförderung mit Unterstützung der Volksbank Bühl am Freitag, 15. Oktober, die Veranstaltung „Ch@llenge Vereinbarkeit! – das Leben ist (k)ein Ponyhof“ in den Räum-

lichkeiten der USM U. Schärer Söhne GmbH durch. Zu Gast sind von 14 bis 17.30 Uhr die KIT-Professorin Jivka Ovtcharova, Keren Pickard, Business- und Mut-Coach, sowie die Volkswirtin Dr. Ilona Rau. Pickard spricht zum Thema „Wunderweib adieu! – die Welt retten kann warten!“. „Jenseits von Genderstereotypen – Die Digitalisierung kennt kein Geschlecht und kein Alter“ lautet anschließend der Titel von Ovtcharovas Beitrag, ehe Rau über „Vereinbarkeit neu gedacht: Selbstständigkeit als Familienfrau“ referiert. Die Teilnehmer haben die Möglichkeit zur Diskussion und zum Networking. Die Veranstaltung ist kostenlos. Weitere Infos: m.tetronde.stadt@buehl.de oder unter ☎(0 7223) 93 56 51. Eine Online-Anmeldung ist bis 11. Oktober erforderlich. www.buehl.de/frauenwirtschaftstage

Bühl ist nicht überall barrierefrei

Menschen mit Behinderungen unternehmen einen Rundgang durch die Zwetschenstadt

Von Christina Nickweiler

Bühl – Kratzende Geräusche sind auf dem Bühler Bussteig mit der Nummer zehn zu hören, nachdem Fabian Ruf einige Langstöcke mit einer rollenden Kugel am unteren Stock an die Teilnehmer eines Rundgangs durch die Stadt verteilt hat. Ruf ist sehbehindert und leitet an diesem Abend einen Rundgang der Freien Wähler, um zu prüfen, wie barrierefrei die Stadt an einigen stark frequentierten Punkten gestaltet ist.

Ruf ist Sachverständiger für barrierefreies Bauen. Kommunen hören auf seinen Rat, damit sich behinderte Personen möglichst gefahrenfrei in den Städten bewegen können. Die Anwesenden können an diesem Abend mit einer Simulationsbrille und den Blindenstöcken eine Sehbehinderung nachempfinden. Auch zwei Rollstuhlfahrer und eine Person mit einem Behindertenrad nehmen an der Exkursion teil. Ruf will mit der Gruppe gemeinsam herausfinden, welche Hindernisse es gibt.

Gleich an der ersten Station, dem Busbahnhof, macht Ruf auf Probleme aufmerksam. Denn für Sehbehinderte besteht keine Möglichkeit, festzustellen, von welchem Bussteig, welche Linie, wann abfährt. Er berichtet von Lautsprecheransagen aus anderen Städten, die in Bühl fehlen. Sein Urteil: „Nur mäßig gut gelöst.“ Von Thomas Kist, Behindertenbeauftragter der Stadt und Fritz Ell von der Stadtentwicklung erfahren die Teilnehmer, dass fehlende Bussteigansagen ein Problem der Verkehrsverbunde seien.

Wenige Meter daneben bei den öffentlichen Toiletten, gibt es ein WC für Behinderte mit einer extra breiten Tür. Ruf versucht mit einem Schlüssel, den Behinderte bekommen können, die Stahltür aufzuschließen, und stellt fest: „Funktionierte nicht.“ Die beiden Mitarbeiter der Stadt schauen sich das Schloss genauer an und bemerken, dass irgendetwas in den Schließzylinder geschmiert wurde.

Wie die Leitsysteme für Blinde zu verstehen sind, erläutert Ruf bei der Unterführung am Bahnhof. Längsrippen, Querrillen und Bodenplatten mit Noppen – mehrere Felder signalisieren den Blinden, dass hier ein Zebrastreifen anschließt. Allerdings müssen die Betroffenen erst im Kreis her-



Fabian Ruf (rechts) und seine Frau Patrizia Ruf (Zweite von links) erklären den Teilnehmern die Tücken für Blinde am Bühler Busbahnhof. Fotos: Christina Nickweiler

umlaufen, um diese Botschaft auf dem Boden mit dem Stock zu entschlüsseln. Das sei laut DIN-Verordnung in Deutschland so vorgeschrieben, klärt Ruf auf und löst bei den Zuhörern Verwunderung aus.

Die Unterführung ist zwar mit einer Rampe ausgestattet, aber die ist nach Rufs Einschätzung gerade für Rollstuhlfahrer und Nutzer für Rollatoren zu steil. „Würde man die Norm einhalten, wäre die

Rampe einige Hundert Meter lang“, sagt der Sachverständige. Manchmal sei es mit den vorhandenen Bedingungen kaum möglich, die Norm zu bauen, gibt Stadtentwickler Ell zu bedenken.

Aus diesem Grund wurde vor Jahren der holprige Kopfsteinbelag in der Unterführung so abgeschliffen, dass gehbehinderte Menschen und Rollstuhlfahrer problemlos die Strecke benutzen können.

Denn die Erschütterungen durch das Kopfsteinpflaster könnten Krämpfe bei Spastikern hervorrufen, erläutert Kist die Hintergründe. Er ergänzt, dass man extra einen halben Meter von der Wand Abstand gehalten habe, da dort oft uriniert würde.

Bevor die Gruppe in die neu hergerichtete Gartenstraße einbiegt, erklärt Ell die Problematik von Fahrrädern die direkt am Trottoir vor dem Bahnhofsgebäude abgestellt werden. „Wir kämpfen gegen Wellen“, sagt Ell. Kein Blindenstreifen, dafür aber eine Wasserrinne, an der sich Blinde mitten auf der Straße orientieren können – manchmal könne auch abseits der Normen sinnvolle, praktikable und günstige Hilfestellungen eingebaut werden, findet Ruf.

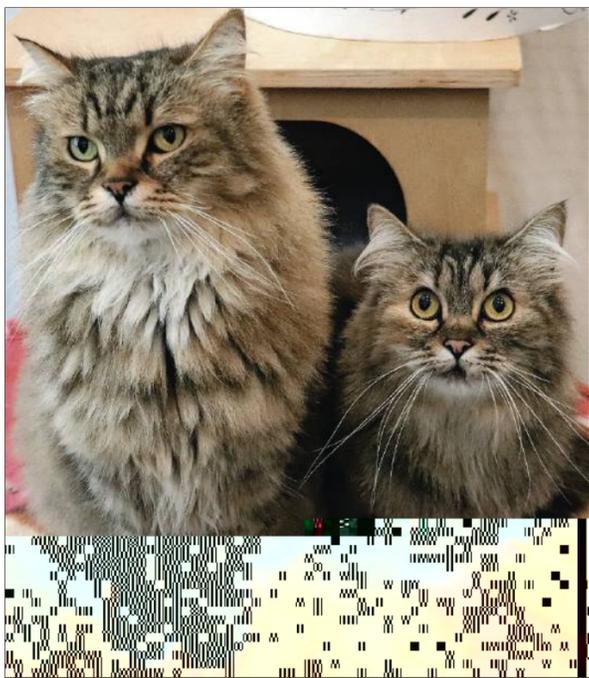
Etwas irritiert begutachten die Teilnehmer die Hebebühne direkt vor dem Ärztehaus. Um eine Hebebühne bedienen zu können, braucht man in Deutschland eine Qualifikation. „Hat der Architekt bei dem Neubau einen Zugang von der Straße zum Fahrstuhl vergessen?“, fragt sich Ruf.

Auf dem Weg über die Schulstraße zum Kirchplatz, wo das Leitsystem getestet wird, stellt die Gruppe fest, dass der Fußweg in der Eisenbahnstraße ob der zahlreichen Pfosten, nicht nur für gehbehinderte Personen Gefahren darstellt, sondern auch für Kinderwagen und Blinde.



Stadtrat Karl Ehinger (rechts) und Ortschaftsrat Herbert Lutterodt (links) versuchen, mit Simulationsbrillen und Langstöcken eine Sehbehinderung nachzuempfinden.

Wer will mich haben?



Süßes Duo will schmuse

Ein zuckersüßes Katzenpärchen wartet derzeit im Baden-Badener Tierheim auf nette Menschen. „Balou“ und „Maya“, in deren Stammbaum sich auf jeden Fall Norwegische Waldkatzen wiederfinden, sind Geschwister und haben ihr ganzes Leben miteinander verbracht. Das merkt man dem Duo an: Die beiden „kleben aneinander“, wie man im Tierheim beobachtet hat, sie schlafen gern aneinandergekuschelt und sollen deshalb nicht getrennt werden. Kater „Balou“ ist der Mutigere, während

„Maya“ sich immer ein wenig an ihm orientiert. Beide sind sehr verschmuste, gemütliche Hausgenossen, die Menschen ebenso mögen wie andere Katzen. Es handelt sich zudem um reine Wohnungskatzen, die keinen Freigang benötigen. Wer das schöne Paar kennenlernen möchte, erreicht das Tierheim unter ☎(0 72 21) 76 87. Wegen der Pandemie müssen sich Interessenten anmelden. Beim Besuch können nur die beiden vorgestellten Tiere angeschaut werden. (sre)/Foto: Sarah Reith

Anzeige

Moderne Agentur mit Weitblick

„Wir sind eine sehr moderne Agentur und wollen das etwas veraltete Image von Versicherungen ablegen“, sagt Sandra Rittler, die Inhaberin der gleichnamigen Allianz Generalvertretung in Durmersheim. Die Versicherungs- und Finanzanlagenfachfrau arbeitet seit 2012 für die Allianz und hat die Agentur 2015 gegründet. Die Agentur ist seither stetig gewachsen und hat mit einer Büroleitung und einem Kundenbetreuer einen festen Mitarbeiterstamm der jetzt im November noch vergrößert wird. Sie sieht das Unternehmen für private wie gewerbliche Kunden sehr breit aufgestellt. Von der Versicherung für das Mofa über die Altersvorsorge und Krankenversicherung bis hin zur Fondsanlage und Baufinanzierung berät Sandra Rittler und

Allianz Generalvertretung Sandra Rittler
Hauptstraße 115
76149 Durmersheim
Telefon/WhatsApp: 07245 9398950
Fax: 07245 9398959
Mail: agentur.rittler@allianz.de
www.allianz-rittler.de



INDIVIDUELLE Ideen? Wir liefern sie!